

icon of the ecological Indian as a weapon to delegitimize Skull Valley Goshute plans.

Political ecology is not utilized as an interpretive framework in this book, at least not overtly. This seems like an oversight in view of the many case studies involving contested use of resources or environments. Also, for a work ostensibly concerned with ecology and cultural imagery, this volume is largely devoid of photographs, artwork, graphs, tables, or models which might help illustrate some of the processes discussed by the authors. Exceptions are the chapters by Langdon and by Kelly and Prasciunas. These caveats do not detract from the book's overall quality and contribution.

No doubt, some readers will see the ecological Indian as a straw man readily knocked down by historical and ethnographic accounts of actual resource use. Others may appreciate the way that this tenacious imagery has infiltrated the culture of contemporary Indian-White relations, either as a tool of oppression by neocolonial interests or as a symbolic resource to be exploited by Native Americans in their own defense. Standing apart from these arguments are suggestions that at least some Native Americans may have developed conservationist behaviors that complemented environmental ideologies. Yet, the dominant theme of this collection is that people everywhere, despite ideologies of respect toward other beings, have been capable of overkilling, overharvesting, and degrading the environment. Particularly destructive, of course, has been Western industrial society which developed formal conservation strategies *after* consuming and degrading much of the planet's biota. We should be wary of simplistic, mystifying images, whether the "ecological Indian" or the "Oriental." As anthropologists we want to know how these cultural constructions emerge, whose interests they serve, and how they are reproduced. Harkin and Lewis's book is a thoughtful and thought-provoking exploration of these issues which will be profitably read by anyone interested in environmental anthropology, Native North America, Indian-European relations, and cultural identity. Robert Jarvenpa

**Hill, David T.:** *Journalism and Politics in Indonesia. A Critical Biography of Mochtar Lubis (1922–2004)* as Editor and Author. London: Routledge, 2010. 266 pp. ISBN 978-0-415-56281-2. (Routledge Studies in the Modern History of Asia, 63). Price: £ 90.00

Mochtar Lubis wurde 1922 in Westsumatra als Sohn eines Beamten der niederländisch-indischen Kolonialverwaltung geboren. Er genoss eine westliche Ausbildung und teilte die bürgerliche Weltansicht der sumatranischen Oberschicht mit anderen bekannten Angehörigen der indonesischen Elite wie Sutan Sjahrir, Hatta und Agus Salim: Nationalistisch und zugleich prowestlich, sowohl gegen die "überholten" indonesischen Traditionen als auch gegen den Kommunismus gerichtet. Sein Leben lang würde er ein "Kommunistenfresser" bleiben und geißelte die "Rückständigkeit", Heuchelei und Korruption in Indonesien, die seiner Meinung nach vor allem durch die traditionelle, feudalistische javanische

Kultur verursacht wurden. Mochtar Lubis, der von seinen Verehrern gerne als Gewissen der Nation betrachtet wurde, gehörte zu einem kleinen Kreis von nicht nur kritischen, sondern auch mutigen Meinungsmachern. Für seine offenen Äußerungen mußte er jedoch einen hohen persönlichen Preis zahlen: Beide Präsidenten, Soekarno und Suharto, steckten ihn jahrelang ins Gefängnis und beide ließen seine Zeitung *Indonesia Raya* schließen. Die offene, prowestliche Haltung und ausgezeichnete Beherrschung der niederländischen und englischen Sprache sorgten schon früh in seiner Karriere dafür, dass er auch im Ausland als Vorzeigefigur der freien indonesischen Presse bekannt wurde. Im Jahre 1958 erhielt er den philippinischen "Ramon Magsaysay Award for Journalism and Literature", der als "asiatischer Nobelpreis" betrachtet wird. Sein Roman "Senja di Jakarta" (Dämmerung in Jakarta), in dem die politische sowie wirtschaftliche Krise Indonesiens während der Soekarno-Regierung angeprangert wird, war bezeichnenderweise die erste englische Übersetzung eines Werkes der indonesischen Literatur überhaupt. Dieses Buch erschien zunächst im Jahre 1963 in Großbritannien; die indonesische Fassung wurde erst im Jahre 1970 in Indonesien gedruckt. Mochtar Lubis blieb für ausländische Journalisten und Wissenschaftler bis zu seinem Tode im Jahre 2004 ein gesuchter Kommentator aktueller Angelegenheiten seines Landes.

Der Autor dieser unautorisierten Biographie über diesen indonesischen Journalisten und Schriftsteller ist zweifellos der bestinformierte westliche Wissenschaftler zu seinem Subjekt. Im Jahre 1980 kontaktierte er Mochtar Lubis zum ersten Male, um ihn über sein Vorhaben zu informieren, eine Doktorarbeit über ihn zu verfassen. Die Dissertation war acht Jahre später fertig, gefiel Mochtar Lubis aber gar nicht. Obwohl David Hill viele Aufsätze über Mochtar Lubis veröffentlicht hat, erschien die Dissertation nie im Druck. Im letzten Kapitel (174–188) berichtet der Biograph offenherzig über sein kompliziertes Verhältnis zu Mochtar Lubis während fast eines Vierteljahrhunderts. Das Leben und Werk von Mochtar Lubis werden in diesem Buch kritisch gewürdigt. Es wird nacherzählt, wie er zur inspirierenden Gallionsfigur der Meinungsfreiheit wurde, wobei die wichtigsten Lebensstationen Revue passieren. Hill nimmt jedoch Mochtar Lubis den Nimbus des unabhängigen und zu Unrecht unterdrückten Schriftstellers. Er weist auf die engen Beziehungen hin, die Mochtar Lubis zu gewissen Armeekreisen hatte, und zwischen den Zeilen wird auch deutlich, wie sehr Mochtar Lubis von der eigenen sumatranischen Ethnozentriertheit befallen war. Seine engen Verbindungen mit leitenden Führungspersonlichkeiten aus Sumatra sind auffallend, und man könnte m. E. sogar von einem "Anti-Java-Syndrom" sprechen. "Java" wird von Mochtar Lubis immer negativ mit Feudalismus, Linkspopulismus, Aberglauben und "Mystik" assoziiert. Seine viel beachtete Rede "Manusia Indonesia" (Der indonesische Mensch) von 1977 (später auch in Buchform erschienen) könnte problemlos als eine heftige Polemik eines Repräsentanten aus den sog. "Außengebieten" gegenüber "Java" gelesen werden. Die Allüren von Soekarno als traditioneller javanischer König erregten Mochtar Lubis'

Widerwillen und in mehreren literarischen Werken rechnete er scharf mit ihm ab. Hill erklärt die Aufregung von Mochtar Lubis um eine Korruptionsaffäre in den 1970ern, in die General Ibnu Sutowo als Präsident des staatlichen indonesischen Ölkonzerns Pertamina verwickelt war, als “the central focus of Mochtar’s moral passion, as Sukarno had been before 1966” (101). Einen Satz vorher schreibt Hill, dass in den Augen seiner Bewunderer Ibnu Sutowo “personified the dynamic ‘Javanese captain of industry, operating with spectacular *panache*’, refusing to allow legal obligations to constrain his expansive entrepreneurial imagination” (101). Die Aussagen, die Hill in diesen zwei nebeneinander folgenden Sätzen macht, hätten m. E. hier deutlicher miteinander verknüpft werden müssen: Das selbstherrliche Auftreten von Ibnu Sutowo wird Mochtar Lubis wohl direkt in Verbindung mit dem javanischen kulturellen Hintergrund des umstrittenen Großverdieners im Staatsdienst gesehen haben. Immer wieder sind in dieser Biografie negative Bemerkungen von Mochtar Lubis über “Java” zu lesen: So hielt er wenig von “Javanese journalism” (166) und meinte auch, dass “the Javanese cannot write biography, only hagiography, because they are too afraid to broach the negative aspects of a person’s life (186). Hill schreibt auf jeden Fall keine verherrlichende Hagiografie, sondern präsentiert über die eher nüchterne Lebensgeschichte seines Helden hinaus eine kenntnisreiche Studie über die Presse, Politik und Literatur in Indonesien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Edwin Wieringa

**Hill, Jonathan D.:** *Made-from-Bone. Trickster Myths, Music, and History from the Amazon.* Urbana: University of Illinois Press, 2009. 195 pp. ISBN 978-0-252-07570-4. Price: \$ 22.00

With this book, Jonathan D. Hill continues with his series of publications about the Venezuelan indigenous group Wakuénai, which started with his Ph. D. thesis in 1983 and culminated in his probably best-known “Keepers of the Sacred Chants” in 1993. In most of these publications, Hill addressed ethnohistory, ethnomusicology, and mythology, and the present volume is no exception. The author interconnects these topics in “Made-from-Bone” through the presentation of a set of corresponding narratives.

Made-from-Bone is the English translation of *Inápiríkuli*, the name of the protagonist character in most of the presented narratives. He resembles the figure of a trickster-creator, who “is an omniscient, powerful being who always anticipates the treachery and deceit of other beings and who skillfully manipulates words and other signs as tools for deceiving and defeating these other beings” (xi). Made-from-Bone is the key character in the creation of the beings who inhabit today’s Upper Rio Negro and Orinoco river basins as well as the Wakuénai themselves and their social and cultural traits.

The main part of Hill’s book comprises English translations of 21 narratives about these creation myths and the primordial organisation of the Wakuénai’s lived world. The stories are presented in three sequences, part

one being the “Words from the Primordial Times” including nine texts, part two the narratives about “The World Begins” with six stories, and the third and concluding sequence being “The World Opens Up” with six more narratives. Each part is preceded by an “Overview,” where the author summarises what is coming up, and concluded with an “Ethnohistorical Interlude,” an “Ethnomusicological Interlude,” and an “Ethnological Coda,” where Hill interprets certain processes, characters, or interactions which appeared in the respective sequences of narratives.

The author begins the preface with “My goal in the following pages is to provide a complete set of English translations of Wakuénai narratives about the mythic past and its transformations” (xi) – a sentence that startled me. He can never reach this goal. Amazonian mythology lives from transformation and variation, from reinterpretations and actual mythopoiesis (as shown, e.g., by Peter Gow in “An Amazonian Myth and Its History,” 2001). It is impossible to provide “a complete set.” For me, this inappropriate sentence cast a shadow over the rest of the book.

In the preface, the main figure Made-from-Bone is introduced, and the sources for the narratives are presented. It appears that most stories were told during the early 1980s by Hill’s main informant Horacio López Pequeira, “who was a highly respected master of sacred chanting (*malikái limínali*) and extraordinarily knowledgeable storyteller” (xii). The stories were then translated and analysed, and in parts finally retold or rerecorded with Horacio’s son Félix in 1998. The author also notes that the chronological order of the texts was made up by himself and Félix. In the following, Hill provides some general ethnological, demographic, and historical data about the indigenous group in an introductory chapter, before the narratives themselves are presented as the main contribution. In an appendix, Hill explains the methods he used together with Félix López to represent the original recordings of spoken texts in Curripaco (the Wakuénai’s language), in written Spanish, and later English. “Although some features of original form and meaning are inevitably lost in translation, such losses can be offset to a large extent through collaboration between researchers and indigenous performers in the making of important aesthetic decisions about how to transcribe and translate narratives” (157). The time Hill and López took to make such decisions will be well rewarded, because the skillfully rendered texts are the unquestionable highlight of the book. Although the reader has to read English texts, it seems in many passages as if one is actually listening to an indigenous storyteller. Another positive aspect, and of no less importance, is the content of the narratives. Hill’s characterisation of Horacio López as an especially knowledgeable storyteller seems justified. The presented narratives appear organically, well organised, and they never fail in detailed descriptions of the character’s actions and their surroundings. Therefore the question arises why the Spanish manuscript of these stories (1998) was co-authored by López Pequeira, López Oliveros, and Hill, but the present English version is not.